

Gedanken zum Moratorium Digitale Bildung

Ist es denn zu fassen? Da sagen in ihrem Bereich renommierte Wissenschaftler/innen: „Digitale Bildung schadet Kindern“ und fordern über die Gesellschaft für Wissen und Bildung (GWB) ein „Moratorium der Digitalisierung in KITAs und Schulen“¹ – in der Überschrift pauschal, im Text dann mindestens bis zum 6. Schuljahr (S. 1).

Prof. LANKAU, der bei Heise online zitiert wird², ist ein Medienpädagoge, der ein Buch mit dem Titel ‚Kein Mensch lernt digital‘ geschrieben hat. Wenn man dies liest, findet man viele pädagogische Allgemeinplätze, denen man getrost zustimmen kann. Was man aber so gut wie nicht findet, sind Ausführungen zu Schule und Unterricht. Sein Buchtitel ist eine sehr geschickte Nebelkerze. Natürlich lernt kein Mensch digital, weil wir ein analoges Gehirn haben und kein digitales Elektronengehirn. Die aus meiner Sicht entscheidende, aber nicht gestellte Frage ist doch: *Wie kann man mit digitalen Lernmitteln lernen? Und was und wie kann man damit besser lernen als ohne?*

Die Moratoriums-Wissenschaftler/innen warnen mit Bezug auf das schwedische Karolinska-Institut vor „negativen Auswirkungen von Bildschirmmedien auf das Lernen und die Sprachentwicklung von Kindern“ (S. 1) und fürchten mit dem U.S. Surgeon General „Folgen für die generelle mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch längere Nutzungsdauer und das immer frühere Einstiegsalter bei Bildschirmmedien“ (S.1). Diese Befürchtungen sind sicher nicht von der Hand zu weisen. Wer aber Kinder oder Enkel in der Schule hat und erlebt, wie selten und dürftig digitale Lernmittel wie iPads tatsächlich im *Unterricht* eingesetzt werden, mag kaum glauben, dass dies eine solch durchschlagende Wirkung haben kann. Ganz anders sieht es allerdings mit der *privaten* Nutzung aus. Dort findet die „längere Nutzungsdauer und das immer frühere Einstiegsalter“ statt! Bereits 72% der 6-Jährigen nutzen laut Saferinternet³ digitale Geräte. Und laut Bitkom⁴ nutzen 86% der Kinder von 6 – 9 Jahren ein Tablet und 36% haben schon ein eigenes Tablet. Sie sind damit im Durchschnitt 49 min pro Tag im Internet.

Dies sinnvoll zu steuern und zu begrenzen, ist jedoch nicht Aufgabe der Schule (das kann sie auch nicht), sondern der *Eltern*. Und das findet leider vorsichtig gesagt nicht bei allen Familien in erforderlichem Umfang statt. Wenn selbst kleine Kinder TV im Kinderzimmer haben, unbegrenzt Playstation und Tablets und Smartphones (nicht zum Lernen, sondern zum Spielen und Zocken) nutzen können, läuft in der Tat etwas schief. Aber doch nicht, weil in der *Schule* damit zuviel gelernt worden ist. Die Argumentation der Moratoriums-Wissenschaftler/innen ist

durchaus geschickt. Sie formulieren Allgemeinplätze, denen nicht zu widersprechen ist und tun so, als ob das Argumente für ihre Forderung seien.

- Es wird das Karolinska-Institut zitiert: „Es ist offensichtlich, dass Bildschirme große Nachteile für kleine Kinder haben. Sie behindern das Lernen und die Sprachentwicklung. Zu viel Bildschirmzeit kann zu Konzentrations-schwierigkeiten führen und die körperliche Aktivität verdrängen“ (S. 4). Ja natürlich, wenn ein Kind viele Stunden am Tag mit Videos und Bildschirmspielen verbringt, statt mit Freund/inn/en zu spielen oder zu lesen, ist das zu erwarten.
- Weiter wird auf eine Studie der U.S. Surgeon General verwiesen, „wonach junge Menschen von digitalen Medien stark beeinflusst und abhängig werden. Immer längere Nutzungszeiten und ein frühes Einstiegsalter förderten Körperunzufriedenheit, gestörtes Essverhalten, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, geringes Selbstwertgefühl und Depressionen.“ Ja, auch das ist zu erwarten, wenn *Eltern* ihrer Erziehungsaufgabe nicht nachkommen und TV, Playstation, Tablets etc. als Ersatz-Nanny einsetzen. Hier schimmert das Kernproblem schon durch: immer früheres Einstiegsalter und immer längere Nutzungszeiten, aber das liegt im privaten Bereich.
- Dann wird auf die Deutsche Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) verwiesen. Diese empfiehlt, „Bildschirmzeiten zu reduzieren. Kinder sollten zudem keine einschlägigen eigenen Geräte und vor allem keinen unkontrollierten, unbegleiteten Zugang zum Internet erhalten. Eltern und Geschwister sollen z.B. in Gegenwart von jüngeren Familienmitgliedern ganz auf die Nutzung von Bildschirmmedien verzichten.“ Und: Mal davon abgesehen, ob das realisierbar wäre, wird hier ganz offensichtlich: das Problem liegt *nicht* in der *schulischen* Bildung, sondern im Elternhaus.
- Mit Bezug auf die KMK und das IQB wird weiter konstatiert: „Das Bildungsniveau sinkt seit Jahrzehnten“ (S. 6). Dies bestätigt auch die aktuelle PISA Studie und verweist neben der Migration auf Unterrichtsausfälle und Online-Unterricht. Ja, der mangelhafte Online-Unterricht hat dazu sicher viel beigetragen. Das Problem liegt doch nicht in erfolgter Digitalisierung, sondern in fehlender und schlecht organisierter Digitalisierung der Schulen und fehlender Qualifizierung der Lehrkräfte.

¹ <https://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/wissenschaftler-fordern-moratorium-der-digitalisierung-in-kitas-und-schulen.html>

² <https://www.heise.de/news/Wissenschaftler-Tablets-und-Laptops-machen-die-Kinder-duemmer-9540033.html>

³ https://www.saferinternet.at/fileadmin/redakteure/Projekt-Seiten/Safer_Internet_Day/Safer_Internet_Day_2020/Safer_Internet_Day_2020_Infografik.pdf

⁴ <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Online-Zeit-Kinder-Jugendliche-111-Minuten>

Es werden immer wieder die Ebenen von Bildschirmzeiten privat beim Zocken und Videos schauen und beim Lernen mit digitalen Medien in der Schule vermischt. Weil im privaten Bereich vieles schief läuft, wird jetzt ein „Stopp der Digitalisierung an Schulen und vorschulischen Bildungseinrichtungen“ gefordert. Das ist mehrfacher Unsinn.

- Erstens ändert oder verbessert ein digitaler Bann in der Schule nicht problematisches privates Verhalten.
- Zweitens sind die Geräte nun mal da und kommen nicht durch die Schule erst in die Welt der Kinder und Jugendliche hinein.
- Drittens würde dann verhindert, dass in der Schule einigermaßen frühzeitig so etwas wie Medienkunde und Medienerziehung stattfinden kann. Vielmehr würde bei Kindern und Jugendlichen einem unreflektierten und ungesteuerten Gebrauch Vorschub geleistet.

Digitalisierung im Bildungsbereich erfolgt entgegen verbreiteten Ansichten nicht einfach, indem eine Geräte-Offensive über das Land rollt. Digitalisierung bedeutet auch nicht, ein gedrucktes Arbeitsblatt über das iPad zu verteilen statt zu kopieren. Es ist doch völlig klar: wenn man schlechten Unterricht 1:1 auf iPads überträgt, bekommt man immer noch schlechten Unterricht, nur eben digital. Mein Credo und meine Erfahrung ist: Mit digitalen Lernmedien kann man guten Unterricht noch besser machen. Man kann aber auch schlechten Unterricht noch schlechter machen. Es kommt nicht auf digitale Geräte an, die machen für sich weder schlauer noch dümmer (auch wenn das immer wieder suggeriert wird, siehe Focus-Titel 39/2000: „So klug macht der Computer“). Auf die Lehrkraft kommt es an! Das ist eine alte pädagogische Weisheit, die auch durch umfangreiche Studien wie die HATTIE-Studie bestätigt wird.

Digitalität in der Schule bedeutet einen permanenten Aushandlungsprozess, was und wie mit digitalen Werkzeugen gekonnt und gelernt werden soll und was ohne (siehe MNU-Journal 05/2019 und exemplarisch für den Mathematikunterricht der Sekundarstufe ELSCHENBROICH, 2016–2023⁵). Es geht nicht darum, alles und jedes nur noch digital, über den Bildschirm vermittelt zu machen. Wir müssen uns vielmehr immer wieder auf's Neue Gedanken machen, was Kinder noch ohne Hilfsmittel lernen und können sollen und was nicht. Als mathematisches Beispiel aus vergangenen Jahrzehnten sei das Berechnen von Wurzeln und das Rechnen mit Logarithmentafeln und Rechenschiebern genannt.

Digitale Bildung in der Schule hat einerseits den Einsatz von digitalen Lernmedien im Fachunterricht als Aufgabe und andererseits eine allgemeinbildende und erzieherische Aufgabe im Bereich Medienkunde und Mediennutzung, die nicht erst so spät wie möglich beginnen sollte.

Wir brauchen keine Verbotsdiskussion, kein Roll Back bei der digitalen Bildung in der Schule, wir brauchen vielmehr ein Roll Out! Neben Investitionen in Hardware und Infrastruktur bedarf es massiver Anstrengungen in Lehrer/innen-Ausbildung und -Fortbildung.

Es sei noch angemerkt, dass es neben der obigen *Kindwohl*-Argumentation, die in der Öffentlichkeit am meisten beachtet wurde, noch zwei Nebenstränge in der Argumentation der Moratoriums-Wissenschaftler/innen gibt:

- *Kapitalismuskritik*: „wirtschaftliche Interessen der IT-Anbieter“ stehen im Mittelpunkt (S. 5)
- *Künstliche Intelligenz*: Es wird durch Digitalisierung „eine vollständige Ersetzung von Lehrkräften“ durch KI und „Technik statt qualifiziertem Unterricht“ befürchtet (S. 6).

Dies wird hier nicht vertieft, das wäre noch mal Thema für einen weiteren Standpunkt-Beitrag.



H.-J. Elschenbroich

HANS-JÜRGEN ELSCHENBROICH

⁵ ELSCHENBROICH, H.-J. (2016–2023). <https://www.geogebra.org/m/dkz426dq>